

Thomas J. Astfalk

**1960, Kirchenmusikstudium in Heidelberg, Berlin und Detmold (A-Prüfung), 1992-1999 Kantor in Albstadt-Tailfingen, seit 1999 zusammen mit seiner Frau Bettina Astfalk-Lehmann Bezirkskantor in Heilbronn-Böckingen, in dieser Funktion auch Betreuung der Orgeln im Kirchenbezirk Heilbronn-Land.*

Von Orgeln, Organola und Orgelstreitigkeiten

Die bewegte und bewegende Geschichte der Ilsfelder Orgeln

Überblick

Die erste Erwähnung einer Orgel in Ilsfeld geschieht nach den vorhandenen Dokumenten 1693, als das Pfarrprotokoll berichtet, dass die Kirche unter anderem der Orgel beraubt worden sei und infolge dessen eine Beisteuer erhoben werden soll. Ursache für den Verlust sind die Franzoseneinfälle jener Zeit. 1727 wird eine Orgel nebenbei erwähnt, als vom Amt des Mesners und Schulmeisters die Rede ist. Der Letztere war mit dem Orgelspiel beauftragt, lange bevor Mozart diesem Instrument das Attribut des „Königs der Instrumente“ beigelegt hat. Wir können davon ausgehen, dass in dieser Zeit außer der schlichten Begleitung des gottesdienstlichen Gemeindegesangs, die bis heute die Hauptaufgabe jeder Kirchenorgel ist, kaum weitere, etwa künstlerische, Aufgaben zu denen des Organisten gehörten, und das Orgelspiel war Männersache.

Um das Instrument spielen zu können, brauchte man Hilfspersonal, den sogenannten Kalkanten, der den Orgelbalg zu treten hatte, dies war normalerweise die Aufgabe der Konfirmanden. – Früher kursierten überall noch zahlreiche humorvolle Geschichten um das Orgeltreten (das Nicht-Treten!) und das Von-Hand-Läuten der Kirchenglocken, die nun aber leider langsam dem Vergessen anheim fallen.

Eine lange Lücke klafft in der Überlieferung der weiteren Geschichte. 1854 wurde eine neue Orgel, also die dritte nachgewiesene, gebaut. Sie wurde gelobt und der Gemeinde wurde bescheinigt, sie singe nun „um Vieles“ besser als zuvor. Die weitere Geschichte bis heute wird dann durch folgende markante Ereignisse geprägt:

1. Ein hartnäckiger Streit um den Ort der Wiederaufstellung der noch neuen Orgel nach der Kirchenrenovierung 1870.
2. Der große Dorfbrand 1904 mit der Zerstörung der Kirche, dem wundersamen Überleben der Orgel und dem Neubau 1906 eines sicher klangschönen Instruments der Firma Walcker.
3. Der Neubau 1971 aus Teilen der Vorgängerorgel und der schrittweise Weiterbau bis zu ihrem heutigen Zustand.

Im folgenden erhalten Sie eine Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse rund um die Geschichte der Orgeln in Ilsfeld.

Konflikt um den Ort der Orgelaufstellung

Im Jahre 1870 wurde die Kirche renoviert und nach harter Überzeugungsarbeit der Aufsichts-Baubehörde gegenüber der Gemeinde wurde beschlossen, die Orgel dabei vom Chorraum auf die Westempore zu versetzen. Doch als es an die Versetzung der Orgel gehen sollte, „*erwachte der Widerstand aufs Neue*“. Die Orgel hatte im Chor auf

einer Brüstung („Empor-Bühne“) gestanden, die im Zuge der Renovierung schon abgebrochen worden war. Der hartnäckige Streit setzte sich bis 1873 fort. Die „*Harmonie der kirchlichen Baukunst*“ kümmerte die Ilsfelder Bürger weniger als etwa der Verlust von Sitzplätzen für die Männer auf der Westempore, auf der die Orgel aufgestellt werden sollte.

Drei Jahre wurden bitterböse Argumente ausgetauscht zwischen der Ilsfelder Gemeinde, dem Oberamt Besigheim, der Ober-Kirchenbehörde in Stuttgart und dem Dekanatamt, das 1871 feststellt und empfiehlt: *„Nun wird es ihnen, da sie vorher jeder vernünftigen Vorstellung sich trotzig verschlossen, schwer, den Rückzug anzutreten. Hohe Oberkirchenbehörde wird sich daher ein großes Verdienst um die Gemeinde erwerben, wenn sie dem törichtem Eigensinn der Unmündigen gegenüber einen Machtspruch tut und eine etwaige Wiederaufstellung der Orgel im Chor schlechterdings nicht gestattet, zugleich aber der Gemeinde zuspricht, die Kosten nicht zu scheuen und das Werk der Restauration durch Anschaffung einer neuen 2flügeligen Orgel zu krönen...“* Es sollte die alte Orgel verkauft und eine neue „2flügelige“ Orgel gebaut und beiderseits des Fensters aufgebaut werden, um die Kirche nicht unnötig abzudunkeln.

Wir erfahren aus dem Pfarrbericht 1873: *„Nach langen, widerwärtigen Streitigkeiten und Verleumdungen will man im Laufe des Jahres 1873 die alte (gut vor 15 Jahren gebaute) Orgel in zwei getrennten Abteilungen auf der Westempore aufstellen.“* Es wurde nun also die vorhandene Orgel umgebaut. Wer sich mit Orgelbau auch nur ein wenig beschäftigt hat und weiß um die schier unzähligen vielen Teile, der kann ermessen, dass dies ein schwieriges und aufwändiges Unterfangen darstellte. Dass das Instrument aus dieser gewaltsamen Operation recht ungesund hervorging, zeigt sich im folgenden Pfarrbericht aus dem Jahre 1889: *„Die Orgel, an Stelle einer im Jahr 1854 erbauten, die durch Versetzung aus dem Chor auf die Westempore unbrauchbar geworden war, in den Jahren 1872/73 unter viel Streit und Ärger angeschafft, hat durch die Erneuerung und Versetzung an einen Ort, wo sie der Witterung weit mehr unterworfen ist (kalte Außenwand der Kirche im Winter, Hitze durch das Westfenster im Sommer, Anm. d. Verf.), nicht gewonnen, ist vielmehr gar manchmal übellaunig.“*

Bei diesem Umbau waren mit Sicherheit sehr viele Teile nicht mehr zu verwenden und mussten anders konstruiert werden, so dass später bei dieser Maßnahme von einem Neubau die Rede war. Höchstwahrscheinlich gab es sogenannte „Heuler“, die zustande kommen, wenn „Orgelwind“ durch undichte Stellen dringt und die Pfeifen „heulen“ lässt. Schon eine einzige undichte Stelle kann einen Organisten, auch die Gemeinde, zum Verzweifeln bringen. Je nach Witterung kann aber so ein Heuler vorübergehend wieder verschwinden, weshalb der Orgel wohl hier die menschliche Eigenschaft „übellaunig“ zugeschrieben wurde.

Seit 1898 befasste sich der Kirchengemeinderat mit der Ausreinigung der Orgel und Erneuerung der Traktur, durchaus umfangreiche und teure Arbeiten. Es liegt hierzu ein Kostenvoranschlag der Firma Laukhuff, Weikersheim, vor (dies ist das erste mit Schreibmaschine verfasste Dokument der Orgelgeschichte zu Ilsfeld). Erst am 24. Mai 1904 erteilte das "Königliche Konsistorium" die Genehmigung zur Reparatur. Die Orgel sollte jedoch nicht sofort ausgebaut werden, sondern erst nach Sonntag, dem 3. Juli 1904, an dem in Ilsfeld die Orgel bei einem Missionsfest noch ihre letzte wichtige Funktion hatte. Während des verheerenden Dorfbrandes war sie aber bereits in der Orgelbauwerkstatt Walcker, Ludwigsburg, in Reparatur. Sie überlebte! Jedoch: Im

Oktober desselben Jahres beschloss der Kirchengemeinderat, das zerlegte Instrument an Firma Walcker zum Preis von 360 Mark zu verkaufen.

Neubau nach dem großen Brand

1904 wurde zunächst eine kleine Orgel für die Notkirche erstanden. Als die Notkirche 1964 dem Gemeindehaus weichen musste, wurde diese Orgel an den damaligen Besitzer der Burg Stettenfels verkauft. Dort fand sie ihren Platz in der Burg-Kapelle, wo sie noch heute steht und bei Feierlichkeiten gespielt wird.

Für die Bartholomäuskirche wurde 1906 wieder eine Orgel gebaut, der Pfarrbericht gibt Auskunft: „Die neue Orgel der Hauptkirche stammt von Walcker-Ludwigsburg und hat 24 Register und eine Organolavorrichtung.“ Unter einer Organola versteht man eine Lochkarten-Abtastvorrichtung zum automatischen Abspielen der Choräle – dadurch kommt die Gemeinde behelfsmäßig ohne Organist aus. Von dieser Vorrichtung war der zuständige Orgelsachverständige aus Stuttgart überhaupt nicht überzeugt. Er hielt dem damals sehr berühmten Orgelbauer vor, sich darüber hinaus auch bei einigen Registern nicht an seine Vorgaben gehalten zu haben. Dieser Konflikt im Nachgang zum Orgelneubau hatte allerdings bei weitem nicht die Tragweite wie der weiter oben beschriebene, da er nur unter Fachleuten verstanden werden kann. 1939 erhielt die Orgel ein elektrisches Gebläse, irgendwann wurde die Organola dann wieder ausgebaut und 1956-57 die ganze Orgel durch Fa. Rensch, Lauffen, überholt.

Überall wurden die Kirchen in der Folgezeit mit Umluftheizungen ausgestattet, auch in Ilsfeld. Diese sind der größte Feind aller Orgeln, da allzu leicht geschieht, was auch hier passierte: Das Holz trocknete aus und bekam Risse. Dies führte in Ilsfeld schließlich zu derart gravierenden Schäden, dass von den entsprechenden Sachverständigen ein Neubau empfohlen wurde, freilich unter Beibehaltung vieler Pfeifen.

Orgelneubau – die heutige Orgel

1971 wird die Firma Weigle, Echterdingen, mit dem Neubau beauftragt. Die erste Stufe des Neubaus ist 1972 abgeschlossen. In einer zweiten wurden die Mixturen vervollständigt und 1987 wurde das Register Trompete 8' erneuert. Auch eine Ausreinigung, wie sie etwa alle 15-20 Jahre fällig wird – eine relativ kostspielige Maßnahme – fand in den 80er Jahren statt.

[Bild]

Die vollständige heutige Orgeldisposition (Registernamen und sogenannte Spielhilfen) lautet:

<i>SW (Schwellwerk)</i>		<i>HW (Hauptwerk)</i>		<i>Pedal</i>	
0	Plenum	12	Plenum HW	25	Plenum Pedal
1	Prinzipalflöte 8'	13	Pommer 16'	26	Subbaß 16'
2	Gedeckt 8'	14	Prinzipal 8'	27	Oktavbaß 8'
3	Salizional 8'	15	Flöte 8'	28	Gemsbaß 8'
4	Prinzipal 4'	16	Oktave 4'	29	Choralbaß 4'
5	Flöte 4'	17	Rohrflöte 4'	30	stumm
6	Oktave 2'	18	Nasard 2 2/3'	31	stumm
7	Spitzquinte 1 1/3'	19	Feldflöte 2'	32	Trompete 8'
8	Sifflöte 1'	20	Terz 1 3/5'	33	Posaune 16'
9	Scharf 3-4f. 2/3'	21	Mixtur 4-5f. 2'	34	Koppel I/P
10	Tremulant	22	Trompete 8'	35	Koppel II/P
11	–	23	Tremulant		
		24	Koppel II/I		

Ferner verfügt die Orgel über einen Schweller, zwei deutsche Kombinationen mit zusätzlicher Pedalkombination und einen Zungenabsteller. An die vorbereiteten Plätze Nr. 30 Und 31 im Pedal wurden die Register Hohlflöte 4' und Waldflöte 2' bisher nicht eingebaut.

Orgelkundliche Informationen

- „Werk“: Jeder Klaviatur, im Orgelbau „Manual“ genannt, sowie dem Pedal ist ein „Werk“ mit mehreren Registern (Pfeifenreihen) zugeordnet.
- „Fußtonbezeichnungen“ wie 16', 8', 4' usw. nennen die Oktavlage eines Registers. Mit dem historischen Längenmaß „Fuß“ wird die tiefste und längste Pfeife (C) eines Registers angegeben; 8' bezeichnet die Normallage, mittels Verdoppelungen und Halbierungen der Zahl erhält man die Oktavlagen, ungerade entsprechen den ungeradzahligem Teiltönen.
- „Koppel“: Koppelt alle betätigten Register eines „Werkes“ auf ein anderes Werk im Sinne einer Klangaddition.
- „Schweller“: Tritt für den rechten Fuß (ähnlich einem PKW-Gaspedal), um Klänge des II. Manuals (der oberen, das SW steuernden Klaviatur) in der Lautstärke bruchlos an- und abschwollen zu lassen.
- „Deutsche Kombinationen“: In Deutschland bis ca. 1980 verwendete Technik, bei der mit Stiften die Register vorprogrammiert und später durch einen einzigen Knopfdruck abgerufen werden können (durch elektronische Systeme heute überholt).
- „Zungen“: Registergruppe mit der Tonerzeugung durch eine auf eine Metallkehle aufschlagenden Metallzunge, hier: Trompete 8' und Posaune 16'.

Schlussbemerkung

Möge dieses Instrument auch fernerhin ihre Spielerinnen und Spieler bei der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste inspirieren und so – auch in einer Zeit der sich wandelnden Ästhetik – dem Lobe Gottes und der Erbauung der Gemeinde dienen.

[Bild]